



DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

Gründonnerstag – Musterbrecher

„Musterbrecher“ (Stefan Kaduk, Dirk Osmetz, Hans A. Wüthrich, Dominik Hammer, Musterbrecher. Die Kunst, das Spiel zu drehen, Hamburg⁵ 2017) heißt das Buch mit Erfahrungen von vier Organisationsberatern, die bereits lange Zeit in Firmen, Handelsunternehmen und öffentlichen Verwaltungen unterwegs sind. Sie kennen die dort vorherrschenden Verhaltensmuster: Chefs können oft nicht führen, Mitarbeiter werden kontrolliert, Fehler sind tabu, Pläne müssen auch wider besseres Wissen eingehalten werden. Wie kann man unter solchen Bedingungen Innovation gestalten, wie Veränderung – womöglich lange anstehende Verbesserungen – anregen? Dazu braucht es nicht Be-wahrer und Systemdenker, dazu braucht es Querdenker, Andersmacher, Umbauer, Renovierer: Menschen, die bereit und in der Lage sind, aus den gängigen Klischees auszubrechen, zu experimentieren und die scheinbar selbstverständlichen Dinge gründlich zu hinterfragen. Das Buch ist voll von gelungenen Beispielen, die zeigen: Was wirklich zählt, ist eine Änderung der Sichtweise und eine andere Haltung. Gefragt sind nicht Aussteiger, die das Spielfeld verlassen und „ihr Ding“ machen. Gefragt sind „Musterbrecher“, denen es gelingt, das Spiel für alle sichtbar zu drehen. Ein spannendes Buch. Es macht Lust auf Veränderung; mich hat es bestärkt, dem Perspektivwechsel und der Veränderung von Haltungen zu trauen, die wir unter dem Leitwort „Mehr als du siehst“ in der Kirchenentwicklung anstreben.

Musterbrecher. Nur ein Beispiel, und das aus einem ganz anderen Bereich. Ich fand es im Misereor-Fastenkalender. Da berichtet eine Frau: „Ich sitze in der Straßenbahn und starre auf meine Einkäufe. Ich bin eine bewusste Einkäuferin, alle Lebensmittel, die ich einkaufe, sind mit ‚bio‘ gekennzeichnet. Und plötzlich wird mir klar: Ich will das nicht mehr. Ich kann diesen ganzen Bio-Quatsch nicht mehr hören und sehen. Ich will, dass endlich jene Produkte gekennzeichnet werden, die NICHT bio sind. Weil: Bio ist das Normale, Natürliche. So, wie ein Lebensmittel sein soll. Warum um alles in der Welt muss das extra gekennzeichnet werden? Andersrum wäre richtig. Alles, was mit Pestiziden behandelt, mit Zusatzstoffen vollgepumpt oder gentechnisch verändert ist, müsste dementsprechend ausgewiesen werden. Also ... statt der Kennzeichnung ‚Bio-Eier aus Freilandhaltung‘ bitte die Kennzeichnung ‚Eier aus Käfighaltung‘. Das würde unser Einkaufsverhalten nachhaltig verändern. Von einer Sekunde auf die andere“ (Eva Schlegl, Hin und retour. 101 Fahrten, die im Kopf bewegen, 2017, 14). Eine Musterbrecherin. Viele davon werden uns gut tun.

Warum das alles an diesem besonderen Abend? Sie ahnen es vermutlich schon: Weil wir gerade im Evangelium einem Musterbrecher begegnet sind. Und weil Gott es in diesen heiligen Tagen darauf anlegt, *unser* Spiel zu drehen, *unser* Denken zu ändern, *uns* zu neuen Haltungen und Perspektiven zu bewegen. Denn es ist Pascha, Zeit des Übergangs. Das Alte soll uns nicht länger fesseln, Neues will in uns und durch uns wachsen. Denn nur dann wird Ostern sein – nicht ein vergangenes Ereignis, sondern strahlende Gegenwart.

Musterbrecher: Der Meister nicht oben am ersten Platz, sondern ganz unten zu Füßen seiner Jünger. Diese prophetische Zeichenhandlung Jesu ist für den Evangelisten Johannes so stark, so überzeugend, dass er darüber sozusagen ganz „vergisst“, von der Einsetzung der Eucharistie beim Letzten Abendmahl zu berichten. Mit Worten hatte Jesus schon vorher versucht, in den Jüngern ein neues Bild vom Messias einzupflanzen. Dreimal sprach er davon, dass der Messias leiden müsse, dass er ganz nach unten müsse, um in seine Herrlichkeit einzugehen und eine gerechte, neue Welt zu erschaffen. Verstanden hatten sie ihn nicht. Das war ihnen so fremd, dass Petrus alles daran setzen wollte, es zu verhindern. Musterbrecher haben es schwer zu überzeugen. Einmal genügt da nicht. Worte richten wenig aus. Gesten bringen mehr. Und so geht Jesus auf die Knie, nimmt die Schüssel, Wasser, das Handtuch und gibt seinen Jüngern ein Beispiel. An Petrus wird wieder deutlich, wie schwer es sein kann, neu zu denken: „Niemals“,

ruft er entsetzt. Das darf nicht sein. Das ist nicht mein Bild vom verheißenen Messias. Jesus muss ihn nochmals anfah-
ren, überzeugen. Und auch dann versteht Petrus nicht. Wenn schon, dann ganz, dann alles, dann radikal. Er versteht
nicht, dass ein Zeichen genügt; ein Sakrament, um sich die Erlösungstat Jesu, seine Haltung der Hingabe anzueignen;
dass das wenige Wasser der Taufe genügt, um ganz neu zu werden, ein erlöster freier Mensch. Musterbrecher haben
es schwer zu überzeugen. Aber auch das bestätigt die Unvergleichlichkeit Jesu: Am Ende gelingt es ihm. Er dreht das
Spiel. Petrus und die anderen Zeugen des Leidens Jesu und seiner Auferstehung werden das Beispiel leben und weiter-
geben, das Jesus mit der Fußwaschung gibt. Seit diesem besonderen Abend sind Christinnen und Christen selbst
„Musterbrecher“ in der Nachfolge Jesu, solche, die das übliche Spiel drehen. Darf ich Ihnen zwei Beispiele nennen?

Zu Beginn der unsäglichen Pegida-Demonstrationen, die immer wieder lautstark die „Werte des christlichen Abend-
landes“ für sich reklamieren, gab es eine pfiifige Aktion der Kirche in den sozialen Medien. Mit einer simplen Frage
wurde das Muster der Pegida-Anhänger entlarvt. „Sie wollen das Abendland retten?“, stand als Frage unter einem
Foto, das einen Kirchenraum zeigt: „Sie haben jeden Sonntag um 10.15 Uhr hier die Gelegenheit dazu.“ Muster
gebrochen.

Oder bei uns in Frankfurt St. Pius. Da wurden vor einigen Wochen die Kirchenportale besprüht; drei Türen – drei
Worte: „Jesus ist fake“. Zu deutsch: Jesus ist Schwindel, eine Fälschung. Statt sich darüber maßlos zu ärgern und
den Schaden schnell zu entfernen, hatten die Menschen dort eine tolle Idee. Sie machten aus der Schmiererei über
Wochen eine Kunstaktion, sozusagen „Streetart auf katholisch“. Alle paar Tage wurde eines der Portale mit einer
Folie abgedeckt, die das Spiel drehte und dem Satz eine andere Bedeutung gab, z.B. Jesus ist ... und dann ein
großes rotes Herz. Wie viele Menschen werden auf diese Weise im Vorbeigehen wohl dazu animiert worden sein,
über sich und Jesus nachzudenken? Eine wunderbare Idee. Muster gebrochen.

Vor uns liegen Tage einer kostbaren Zeit mit Jesus. Er hat mit uns nicht weniger im Sinn, als das tief in uns sitzende
Muster von Leben und Tod zu brechen, den Sog umzukehren, der uns immer weiter nach unten zieht. Worum es
geht, das hat Andreas Knapp (* 1958: Gedichte auf Leben und Tod, Würzburg 2008, 79) in einer kleinen Lyrik mit dem Titel
„umkehrschluss“ formuliert:

wenn man schon
mitten im leben
tot sein kann
erstarrt und verknöchert
völlig abgestorben

warum sollte man dann
mitten im tod
nicht lebendig werden können
aufstehen und sich bewegen
wie neu geboren

Ja, warum eigentlich nicht?